

## Waldenburger



## Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haafenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Ward & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Das Recidivisten-Gesetz in Frankreich.

Die französischen Kammern haben eben ein Gesetz zu Stande gebracht, das schon Jahre lang die öffentliche Meinung beschäftigt, dessen Wirkungen für Tausende von allerdings sehr unangenehmen, namentlich Pariser, Existenzen im höchsten Grade verhängnisvoll sein und die von den Juristen und Staatsmännern aller civilisirten Länder mit peinlichster Sorgfalt werden studirt werden; denn ach! jeder civilisirte Staat hat seinen Menschenkehrich und weiß doch nicht recht, was in aller Welt damit anfangen. Wir meinen, das Deportations- oder Recidivisten-Gesetz, welches rückfällige Verbrecher eo ipso mit der Ausweisung in bestimmte, wie man sich denken kann, nicht gerade paradisiatische französische Colonien bedroht.

Das Recidivisten-Gesetz soll Gambetta seinen Ursprung verdanken und zwar soll ihm der Gedanke gekommen sein damals, als ihm die Wähler von Belleville einen so unangenehmen Empfang bereitet hatten und er ihnen versprach, sie in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen und sie von dort zu vertreiben. Seitdem sind Jahre verfloßen und erst jetzt ist der Gambetta'sche Gedanke Gesetz geworden. Vielleicht wäre das Gesetz auch jetzt nicht zu Stande gekommen, wären nicht gerade in den letzten Monaten die Sicherheitszustände in Paris so bedenkliche gewesen, wären nicht gerade die letzten, besonders scheußlichen, besonders empörenden, weil mit besonderer Frechheit und Kaltblütigkeit ausgeführten Verbrechen von rückfälligen Verbrechern begangen worden und hätte sich da nicht, so namentlich im Prozeß Ballerich herausgestellt, daß in Paris allein wenigstens 6000 Menschen vom Verbrechen leben, täglich Verbrechen begehen und jedenfalls auf solche sinnen. Ein Zeuge in dem erwähnten Prozeße sagte beispielsweise aus, einer der angeklagten Stroche sei sehr oft mit blutigen Händen in seine Aneipe gekommen und habe Wasser verlangt, um sich vom Blute zu reinigen, das wahrscheinlich von irgend einem Menschenmorde herrührte. Wie furchtbar die Verbrechen in Paris an Zahl zugenommen haben, geht aus einer von einem Pariser Polizeichef veröffentlichten Statistik hervor, wonach im Jahre 1879 in Paris 33603, im Jahre 1880 40536, im Jahre 1881 45531 und im Jahre 1882 mehr als 50000 Verhaftungen stattgefunden haben, was in vier Jahren einer Steigerung von mehr als 60% gleichkommt.

Unter dem Eindruck solcher Ereignisse, Prozeßverhandlungen und Data ist das Deportationsgesetz angenommen worden und wenn alle Formalitäten erledigt sein werden, d. h. alsobald, werden an die 8000 Personen beiderlei Geschlechts sofort deportirt werden.

Im Großen und Ganzen wäre gegen einen solchen Act der Nothwehr der Gesellschaft rückfälligen Verbrechern gegenüber kaum etwas einzuwenden, wenn nicht auch Bagabonden und Bettler unter dieses Gesetz fallen würden. Auch Arbeitscheue und Bettler sollen deportirt werden, wenn sie, nachdem sie zehn Jahre vorher zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, in der Folgezeit zwei Verurtheilungen wegen Bagabondage oder Bettelns erlitten haben. Wenn man bedenkt, wie schwer es entlassenen Sträflingen selbst beim besten, redlichsten Willen fällt, sich ehrliebe Arbeit zu verschaffen, wird man leicht begreifen, wie schnell ein solcher Mensch trotz aller guten Vorsätze sich eine Verurtheilung wegen Bettelns oder Bagabondirens zuziehen, d. h. wie leicht er zur Deportation, zum Zusammenleben mit dem elendsten Abhub der menschlichen Gesellschaft, zum Leben in einem mörderischen Klima verurtheilt werden kann. Denn die Verurtheilung zur Deportation steht nicht etwa im Belieben des Richters, sondern muß erfolgen.

Freilich kommt hier mehr wie bei jedem anderen Gesetze das Meiste auf das Wie? der Ausführung an. Darüber enthält das Gesetz keine Bestimmung, ja es ist in demselben nicht einmal gesagt, nach welcher

Colonie die Rückfälligen deportirt werden sollen. Wir erinnern uns nur, daß der frühere Minister des Innern, Waldeck-Rouffieu, im Kammerausschusse darüber einige Angaben gemacht hat. Danach sollten die zur Deportation Verurtheilten erst in französische Straf-Anstalten gebracht werden, wo die Behörden sich über ihre Arbeitsfähigkeit und über ihr Vorleben vergewissern. Nach den Ergebnissen werden sie in drei Kategorien eingetheilt. Die erste besteht aus den zu geringen Strafen verurtheilten Rückfälligen, welche einen Beruf ausüben, der in der einen oder andern der französischen Colonien von besonderem Nutzen sein könnte. Sie werden in der Colonie ausgeschifft, ohne daß die Einwohner sie als Verbannte kennt, so daß sie sich eine neue Existenz begründen können. Die zweite Kategorie umfaßt die Individuen, welche keines Handwerks kundig und mittellos sind. Diese werden nach Guyana und Neu-Caledonien ausgeschifft, wo der Staat für ihren Unterhalt sorgt, ihnen auch einen kleinen Lohn auszahlt, wenn sie sich durch Arbeit solchen verdient haben. Die dritte Kategorie besteht aus solchen zur zweiten Kategorie gehörenden, die Mittel genug besitzen, um der staatlichen Unterstützung zu entziehen.

Wir wollen uns auf eine Kritik der letzteren Details nicht einlassen, bemerken nur, daß die bemittelten Gallunken zu sehr bevorzugt werden. Wie gesagt, wird man in der ganzen Welt diese Neuubelegung und Modernisirung des Deportationsystems mit Interesse verfolgen, nirgends aber so wie in den Strafcolonien und den ihnen benachbarten Ländern.

## Politische Uebersicht.

In einem Artikel, welcher sich mit der nächsten parlamentarischen Session beschäftigt, schreibt der „Fr. Kur.“: Die Conservativen machen alle Anstrengungen, im neuen Abgeordnetenhaus die 34 Stimmen zu erhalten, welche ihnen noch an der Mehrheit fehlen. Die Nationalliberalen sind in vielen Kreisen blind genug, sie darin durch Wahlbündnisse zu unterstützen und dadurch den eigenen Einfluß auf die Abstimmungen ebenso im Abgeordnetenhaus zu zerstören, wie sie dies für den Reichstag bei den letzten Wahlen bereits fertig gebracht haben. Gelingt der Plan — seit 1858 gab es in unseren Parlamenten keine conservative Mehrheit — und haben die Conservativen künftig im Abgeordnetenhaus nach der Unterstützung weder der Centrumpartei noch der Nationalliberalen etwas zu fragen, so kann die nächste Landtagsession allerdings im Sinne der Reaction weit fruchtbarer werden, als die Reichstagsession. Ein Jagdgesetz nach dem Herzen der Junker, eine Capitalrentensteuer im Sinne der Agrarier, eine Steuerschraube bei der Einkommensteuer nach dem Ideale der Fiscalen sind für diese Situation bereits vorbereitet. Alsdann aber findet der Kanzler auch kein Hinderniß mehr für Verfassungsrevisionen und kann zunächst für Preußen dasjenige auf Interessensverbände gegündete Wahlsystem zur Wahrheit machen, das ihm als letztes Ideal vorschwebt.

Der Antrag Preußens, betreffs der Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig ruft nun einmündlich beim Justizauschusse des Bundesrathes, von dem er wohl noch nicht sogleich an das Plenum zurückgelangen wird. Die Verweisung des Antrages an den Justizauschuss bedeutet aber keineswegs eine Verschleppung der Angelegenheit, sondern beweist nur, wie prüfend und sorgsam der Bundesrath in dieser nach mehr als einer Seite hin delicates Frage vorzugehen gedenkt. Inzwischen erhalten die Bundesrathsmitglieder Zeit, sich Instructionen ihrer Regierungen über den vorliegenden Fall zu erbitten und man darf wohl nicht im Geringsten daran zweifeln, daß diese in einem dem preussischen Antrage zustimmenden Sinne lauten werden, unbeschadet der persönlichen Anschauungen dieses oder jenes Bundesfürsten betreffs der Legitimität der Thronfolge des Herzogs von Cumberland in Braunschweig. Daran wird auch die Reise des Centrumsführers Herrn Windthorst nach Dresden, welche man mit der braunschweigischen Thronfolgefrage in Verbindung bringt, nichts ändern. Die nationale Bestimmung König Albert's und seine Reichstreue sind zu bestant, als daß man nur einen Augenblick daran denken sollte, der sächsische Herrscher würde sich von Herrn Windthorst zum Eintreten für die welfischen Interessen bewegen lassen. Ueberhaupt ist die Mittheilung, daß die Anwesenheit des Centrumsführers in Dresden mit der Sache des welfischen Thronprätendenten zusammenhänge, einseitigen nur eine unwürdige Zeitungsnaehricht; freilich ist es Möglichkeit oder sogar Wahrscheinlichkeit, daß er zu dem angedeuteten Zwecke in der sächsischen Residenz weilte, nicht ausgeschlossen. Jedenfalls wird auch Herr Windthorst den Lauf der Ereignisse nicht aufhalten vermögen und man wird in deutschen Reiche über den Herzog von Cumberland einfach zur Tagesordnung übergehen und

selbst wenn dieser noch nachträglich das deutsche Reich und dessen Verfassung rückhaltlos anerkennen wollte, so würde es auch für ihn heißen, wie es schon so oft in der Weltgeschichte geheißen hat: Zu spät! Daß man in Braunschweig selbst mit dem Vorgehen Preußens gegen den Herzog von Cumberland in allen Kreisen der Bevölkerung einverstanden ist, beweisen die Beifallsäußerungen, mit denen die braunschweigische Landesversammlung die Mittheilung von der Stellung des preussischen Antrages im Bundesrathe entgegengenommen hat und schon dies wird den welfischen Agitatoren, die bereits begannen, die Bestimmung des braunschweigischen Volkes zu untergraben, sagen, daß ihre Bestrebungen keinerlei Aussicht auf nennenswerthe Erfolge haben.

In der deutschen Colonialpolitik ist mit der in diesen Tagen erfolgten Verleihung des kaiserlichen Schutzbriefes an die Neu-Guinea-Compagnie wieder ein entscheidener Schritt nach vorwärts gethan. Durch den Schutzbrief werden die deutschen Gebiete auf Neu-Guinea in ihren Grenzen genau präcisirt und die vor diesem officiell mit dem Namen „Kaiser Wilhelm'sland“ belegten Theile Neu-Guinea's liegenden Inseln, ferner die Inselgruppe Neu-Britannien (Bismarck-Archipel) und alle nordöstlich von Neu-Guinea zwischen dem Aequator und dem 8. Grade südlicher Breite gelegenen Inseln als ebenfalls unter deutscher Oberhoheit stehend bezeichnet.

Die französische Nation hat einen schweren Verlust erlitten: Victor Hugo, der größte der zeitgenössischen Dichter Frankreichs, ist der Lungenlähmung, die ihn vor kurzer Zeit auf's Krankenlager warf, am Freitag Mittag erlegen. Victor Hugo, welcher ein Alter von über 83 Jahren erreicht hat, ist als das unbestrittene Haupt der romantischen Schule in Frankreich und als bahnbrechender Reformator auf dem Gebiete der poetischen Form und des poetischen Inhalts zu betrachten und zahlreiche lyrische und dramatische Werke legen Zeugniß ab von seiner Beherrschung des dichterischen Ausdruckes, seiner oft berauschten Sprache, von seiner großartigen, echt dichterischen Phantasie. Aber auch die Fehler des Dichters treten uns in vielen seiner Werke mit erschreckender Deutlichkeit entgegen, seine Rhetorik wird oft zur schwülstigen Sprache, seine Phantasie schweift häufig in's Barocke und Ungeheuerliche; er liebt es, mit grotesken und bizarren Schnörkeln um sich zu werfen und nur zu oft ist in seinen Romanen das Vorherrschende einer geradezu monströsen Sprache, eine sich breit machende Bewilderung ästhetischer Begriffe wahrzunehmen. In politischer Beziehung hat Victor Hugo früher eine ziemlich hervorragende Rolle gespielt, aber auch hier zeigte sich das Wandelbare seines Charakters, er schwankte zwischen Bonapartisten, Royalisten und Republikanern, bis er sich endlich definitiv für letztere Richtung entschied, in welcher er sogar in das Extrem verfiel, wie seine Verherrlichung der Commune beweist. — Vom Kammerpräsidenten ist beim Minister des Innern beantragt worden, den Sarg Victor Hugo's unter dem Triumphbogen aufzustellen; der Pariser Gemeinderath hat den Wunsch ausgesprochen, die Leiche Victor Hugo's im Pantheon beizusetzen.

Die irische Frage hat im englischen Cabinet plötzlich erste Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, die möglicherweise zu einer Cabinetscrisis führen können. Die radicalen Mitglieder des Londoner Cabinet's, Chamberlain, Dilke und Lefevre, opponiren nämlich energisch gegen die Erneuerung der irischen Verbrechen-Verhütungsacte und gegen die neue irische Agrargesetzgebung. Sie verlangen Herstellung einer administrativen Autonomie und einer localen Regierung für Irland und wollen, wie versichert wird, ihre Entlassung nehmen, wenn Gladstone ihren Forderungen nicht nachgibt. Ein Ausgleich sei nur noch möglich, wenn das Verbrechen-Verhütungsgesetz lediglich auf ein Jahr verlängert werde, um sodann ein neues Parlament über die endgültige Politik bezüglich Irlands entscheiden zu lassen. Wie die „Pall-Mall-Gazette“ wissen will, werde Gladstone nachgeben und der erwähnte Ausgleich zu Stande kommen; bezeichnend für die immer offener zu Tage tretende radicale Strömung im Londoner Cabinet ist der ganze Vorfall jedenfalls.

Ueber die Operationen des Mahdi im Sudan liegen zwei sich widersprechende Gerüchte vor. Nach dem einen hätten seine Truppen die Provinz Dongola geräumt, welche erst vor Kurzem von den Engländern geräumt worden ist. Das andere Gerücht will dagegen wissen, daß der Mahdi seine Truppen überall zurückgezogen habe und auf dem Marsche nach Zabaletivi begriffen sei; seine Dampfer habe er auf dem Weißen Nil zurückgelassen.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers schreitet in erfreulicher Weise vorwärts, so daß anzunehmen ist, daß derselbe in einigen Tagen wieder völlig hergestellt sein wird. Das Anwohlsein bestand lediglich in einem Catarrh. Die lausenden Vorträge und Regierungsgeschäfte haben während der ganzen Zeit keine Unterbrechung erfahren, wenn auch der Kronprinz an Stelle seines kaiserlichen Vaters die großen Frühjahrsparaden über die Berliner und Potsdamer Garnison abnahm. So oft der Kaiser in den letzten Tagen am Fenster seines Arbeitszimmers

erschien, ist er der Gegenstand lebhaftester Ovationen gewesen. Der Kronprinz stattete Tag für Tag im kaiserlichen Palais Besuche ab, desgleichen mehrere andere Mitglieder der königlichen Familie. Sonntag fand im Neuen Palais bei Potsdam, der Sommerresidenz der kronprinzlichen Familie, ein Galadiner zur Feier des Geburtstages der Königin Victoria von England statt. Der Kaiser conferirte in den letzten Tagen mit dem Reichskanzler und dem Minister v. Puttkamer und empfing den in Berlin anwesenden englischen Minister Lord Roseberry.

— Der frühere Staatssecretair von Elsaß-Lothringen, Herr Herzog, hat die Verwaltung der Neu-Guinea-Gesellschaft, für welche in diesen Tagen der kaiserliche Schutzbrief veröffentlicht wurde, übernommen und ist zugleich der Disconto-Gesellschaft, die bei der Neu-Guinea-Compagnie stark theilhaftig ist, als Verwaltungsrath beigetreten.

— Amtlicher Kundgebung zufolge sind die Vorstände der noch nicht nach dem neuen Innungsgesetz von 1881 reorganisirten Innungen auf den Artikel 3 dieses Gesetzes zu verweisen, wonach die Innungen, welche bis Ende d. J. ihre Statuten nicht nach dem erwähnten Gesetz umgestaltet haben, unter Umständen ihrer Schließung gewärtig sein müssen. Ueber das Vermögen der Innung ist in diesem Falle nach Maßgabe des § 94 der Reichs-Gewerbe-Ordnung zu verfügen, somit dasselbe zuerst zur Berichtigung der Schulden und Erfüllung sonstiger Verbindlichkeiten zu verwenden. Eine Vertheilung des Vermögens unter die zeitigen Mitglieder kann die Innung bei ihrer Auflösung nur insoweit beschließen, als dasselbe aus Beiträgen dieser Mitglieder entstanden ist. Der Rest des Vermögens wird, falls in den Landesgesetzen oder dem Statut nicht ein Anderes ausdrücklich bestimmt ist, der Gemeinde, in welcher die aufgelöste Innung ihren Sitz hatte, zur Benutzung für gewerbliche Zwecke überwiesen.

— Aus Russisch-Polen sind jetzt auch einzelne preussische Unterthanen ausgewiesen. In den preussischen Ostprovinzen wollen die Landwirthe gegen die massenhaften Ausweisungen von Polen petitioniren, da sie Arbeitermangel befürchten. An einen Erfolg ist allerdings nicht groß zu denken, denn der Minister von Puttkamer gab in dieser Sache im preussischen Abgeordnetenhaus s. B. ungemein bestimmte Erklärungen ab.

— Im „Secretariat Berliner Kaufleute und Industrieller“ sind bis jetzt, obwohl mit der Versendung der bezüglichen Aufforderungen erst begonnen worden ist, bereits etwa 1000 Zustimmungserklärungen oder Anmeldungen zur Allgemeinen deutschen Gewerbe-Ausstellung für 1888 eingegangen.

## Provinzielles.

Breslau, 25. Mai.

— Im zoologischen Garten befindet sich gegenwärtig eine Zulusaffentruppe, welche sich etwa vierzehn Tage hier aufhalten und Schaustellungen geben wird. Die drei erwachsenen männlichen Kaffern sind kräftige, wohlgebildete, muskulöse Gestalten von gelblich-brauner Hautfärbung. Ihr Aeußeres erinnert durch die platte, breite Nase, die wulstigen Lippen und das wollige Haupthaar lebhaft an die Nigritier, welche die Kaffern aber, was ihre sonstigen physischen und intellectuellen Eigenschaften und ihre Culturstufe betrifft, weit überlegen. Der eine von ihnen, Incomo, bekleidet in seinem Volke die Würde eines Häuptlings, ist gegenwärtig 32 Jahre alt und hat sich in den blutigen Kämpfen gegen die Engländer durch seine Tapferkeit ausgezeichnet. Von seinen beiden Begleitern, die, wie alle erwachsenen dienstauglichen Zulus, Krieger sind, betreibt der eine nebenbei das Geschäft als Arzt und Wahrsager. Wir sagen Geschäft, weil die Art und Weise, wie dieser Beruf nach den Erklärungen des Geschäftsführers bei den Zulus ausgeübt wird, an den blühendsten amerikanischen Humbug erinnert. Die „Prinzessin“ Amazula, das einzige weibliche Mitglied der Gesellschaft, soll eine Tochter einer der vielen Frauen des bekannten Königs Ketschwayo sein und ist eine auch für europäische Begriffe angenehme Erscheinung. Ihre Hautfarbe ist bei weitem heller, als die ihrer Landsleute und weder die wohlgestaltete Nase, noch die Lippenbildung erinnern an ihre Abstammung. Wie bei allen Angehörigen des Kaffernstammes sind auch die Extremitäten der „Prinzessin“ besonders klein, und manche europäische Dame könnte sie um den zierlichen Fuß beneiden. Ihr kleiner siebenjähriger Sohn, der aus ihrer durch den Tod ihres Mannes gelösten Ehe mit einem Häuptling stammt, ist ein lebhafter, possirlicher Bursche, der durch sein munteres Wesen die Besucher bald für sich einnimmt. Die Kleidung der Männer, die sich in vollem Waffenschmuck präsentiren, besteht nur aus einem Leibschurz, während die „Prinzessin“ und ihr kleiner Sohn recht nette, aus Leopardenfellen gefertigte Costüme tragen. Sämmtliche Mitglieder der Truppe tragen außerdem aus Perlen und

Thierhäuten kunstvoll hergestellte Halsketten und reich mit Federn geschmückte Kopfpuzen. Die Ohrklappen sind durchstochen und die Oeffnungen so groß, daß einzelne ihre länglich geformten Schnupftabaksdosen, sowie Cigarren, die sie von den Besuchern dankbar entgegennehmen, zur Belustigung derselben in dem eigenartigen Behältniß aufbewahren.

**Lauban.** Eine aufregende Scene spielte sich am Mittwoch vergangener Woche, Abends, auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Der Mörder des Conditor Tix, Namens Baumgart, welcher bekanntlich zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist und seine Strafe in dem Zuchthause zu Görlitz absitzt, ist verdächtig, seiner Zeit in Waldenburg auch einen Kindesmord verübt zu haben. Er wurde dieserhalb von Görlitz nach Waldenburg behufs gerichtlicher Vernehmung transportirt. Am Mittwoch Abend nun brachten zwei Transporteure den Mörder von Waldenburg nach Görlitz zurück. Das Zusammentreffen zweier Züge, sowie die Nothwendigkeit des Umsteigens auf die Görlitzer Strecke boten dem Verbrecher, der anscheinend nur sehr leicht gefesselt war, willkommene Gelegenheit, einen Fluchtversuch zu wagen. Er entsprang plötzlich seinem unmittelbaren hinter ihm folgenden Begleiter und entfloß über die Schienen nach der Herzdorfer Seite zu. In der Thür des Werkstatthuppens wurde er von dem einen Transporteur eingeholt und es entstand ein kurzer, erbitterter Ringkampf. Der Mörder erfaßte einen ziemlich schweren Stein und versetzte dem mit ihm Ringenden einen wuchtigen Schlag an die Schläfe, so daß jener lautlos zusammenbrach. Der zweite Transporteur warf sich nun auf den Wüthenden und es gelang ihm, mit Hilfe des auf seinen Ruf herbeieilenden Bahnpersonals den Mörder wieder dingfest zu machen. Die Aufregung unter dem Publikum, das durch die Hilfsrufe alarmirt wurde, war eine ungeheure und steigerte sich bei Bekanntwerden des Vorganges und bei dem Heranbringen des in seinem Blute schwimmenden unglücklichen Transporteurs so weit, daß der rucklose Verbrecher nur mit Mühe der Lynchjustiz entging. Nachdem das den Zug nach Görlitz belagernde Publikum mit Mühe entfernt worden und dem unglücklich Betroffenen die erste Hilfe zu Theil geworden war, setzte der noch intacte Transporteur mit seinem Freunde und dem Verbrecher, der nunmehr scharf gefesselt worden, die Reise nach Görlitz fort.

**Alt-Reichenau.** Der hiesige land- und forstwirtschaftliche Verein wird am 20. September d. J. hier eine Thierchau abhalten. Als Ausstellungsplatz ist das hinter der Oberförsterei liegende Schul- und Pfarrgrundstück zur Verfügung gestellt worden. Zur Ausstellung, an der sich auch Nichtmitglieder betheiligen können, sollen gelangen: Thiere, landwirtschaftliche Producte, Maschinen und allerhand Erzeugnisse der Industrie.

**Gleiwitz.** Am Montag vergangener Woche begannen vor dem Schwurgericht hier selbst die Verhandlungen gegen den Freigutbesitzer Johann Giller. Die dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen sind so schauerlicher Natur, daß sie weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus den allgemeinsten Abscheu hervorriefen. Giller wird beschuldigt, in den Jahren 1870 und 1871: 1) vorsätzlich einen Menschen getödtet und 2) in der Disciplinaruntersuchung gegen den verstorbenen Kreis-Secretär Fuchs einen wissentlichen Meineid geleistet, ferner 3) in zwei Fällen die Mitangeklagte Gorka zum Kindesmord angestiftet zu haben. Die Gorka ist des Kindesmordes in zwei Fällen beschuldigt. Es sind 123 Zeugen geladen. Giller gehörte seit 1861 das Garten-Restaurant „Zur neuen Welt“, für das er ständig einen Knecht und zwei Mägde zu halten pflegte. Giller soll Anfang der 70er Jahre des Nachts bei der Wilddieberei einen fremden Mann erschossen und später den Leichnam mit Hilfe eines seiner Knechte, Namens Grumer, verscharrt haben. Die Mitangeklagte Gorka will gesehen haben, daß Giller einmal, als er Nachts von der Jagd heimkehrte, eine Leiche auf dem Wagen gehabt habe, die später verscharrt worden sei. Giller befreit dies, erklärt sich überhaupt, wie auch die Gorka für nichtschuldig. — Am Freitag wurden die Verhandlungen beendet und Giller zu 8 Jahren Zuchthaus, die Gorka zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Mai.

△ (Das Pfingstfest) war vom schönsten Wetter begleitet, insolge dessen sich der Verkehr zu einem höchst regen gestaltete. Die Bahnzüge waren seit Sonnabend von Feiertagsgästen und Touristen so zahlreich besetzt, daß sie fast überall mit so und so viel Minuten Verspätung eintrafen. Städter und Dörfler unternahmen nach verschiedenen Richtungen hin Ausflüge; Gärten und Anlagen waren überall von Menschen gefüllt. Das von der Berg-Capelle in der Mittagsstunde des ersten Feiertages im Gorkauer Garten veranstaltete Freiconcert hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches

zu erfreuen; auch zum Abendconcert daselbst hatten sich viele Besucher eingefunden. Unsere Lohnfuhrwerksbesitzer scheinen während der Feiertage ein einträgliches Geschäft gemacht zu haben.

**K. (Musterungs-Resultat.)** Beim diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäft des hiesigen Kreises sind 2526 Militairpflichtige gemustert worden und haben dieselbe folgende Entscheidung erhalten: Auf ein Jahr zurückgestellt 1445; als dauernd untauglich erachtet 213; zur Ersatz-Reserve II designirt 106; zur Ersatz-Reserve I übungspflichtig designirt 152; zur Ersatz-Reserve I nicht übungspflichtig designirt 57; für tauglich und einstellungsfähig erachtet 553.

△ (Die Polizeiverordnung,) wonach für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau alles Aufblasen von Fleisch, welches für den Verkauf bestimmt ist, sowie das Feilhalten und der Verkauf von aufgeblasenem Fleische verboten wird, ist vor den Feiertagen abermals publicirt worden, eine Maßregel, welche jedenfalls mit Freuden begrüßt worden ist.

\* (An die Eltern.) Es dürfte nicht überflüssig erscheinen, gerade jetzt, im knospenden Frühling, wo in den Knaben der Sammeleifer sich mächtig zu regen beginnt, ein kurzes Wort über Sammlungen im Allgemeinen zu sagen. 1) Eier Sammlungen sollten am besten ganz verboten werden, da sie mit Vogelschutz und Vogelpflege völlig unverträglich sind. 2) Schmetterlings- und Käfer Sammlungen sollten nur von Schülern höherer Klassen angelegt werden, wenn der Character der Knaben dem Lehrer und den Eltern die nöthige Garantie bietet, daß Thierquälerei nicht vorkommt. Das Tödteten der Thiere muß sicher und schnell geschehen. Solchen Knaben, die dafür noch nicht reif genug sind, sind daher diese Sammlungen zu verbieten. 3) Marken- und Münz Sammlungen kann man getrost dulden, insoweit die Schularbeiten darüber nicht versäumt und unnütze Geldausgaben nicht gemacht werden. 4) Pflanzensammlungen darf man befördern, wenn die Knaben beim Einsammeln der Pflanzen mit dem Strafgesetzbuche nicht in Conflict gerathen und sie die nöthige Behandlung der Pflanzen und Anlage von Sammlungen verstehen. 5) Zu begünstigen sind Muschel- und Mineralien Sammlungen.

\* (Das Bier in Schlesien.) Die Gesamtzahl der am Schlusse des Etatsjahres 1883/84 in Schlesien vorhandenen Bierbrauereien betrug 985 (gegen 1010 im Vorjahre). Davon befanden sich 428 in den Städten und 557 auf dem Lande. 916 derselben waren im Betriebe. 749 haben vorwiegend obergähriges und 167 vorwiegend untergähriges Bier bereitet. Die Menge des gewonnenen Bieres stellte sich auf 1 092 568 Hektoliter obergähriges und 980 507 Hektoliter untergähriges, zusammen auf 2 073 075 Hektoliter (pro Kopf der Bevölkerung Schlesiens ca. 50 Liter oder, à Seidel zu  $\frac{3}{8}$  Liter berechnet, 133 Seidel). An Braustoffen sind als verbraucht nachgewiesen worden: 34 218 496 Kilogramm geschrotetes Gerstenmalz, 5625 Kilogramm geschrotetes Weizenmalz, 2520 Kilogr. Reis, 27 033 Kilogr. Zucker aller Art, 2111 Kilogr. Syrup und 24 398 Kilogr. sonstige Malzsurrogate. (!) — Die Durchschnittspreise der verschiedenen Bierarten berechneten sich bei einfachem Bier auf 5—7 Mark pro Hektoliter (=  $1\frac{7}{8}$ — $2\frac{5}{8}$  Pfg. pro Seidel), bei Doppelbier auf 9—13 Mk. (=  $3\frac{3}{8}$ — $4\frac{7}{8}$  Pfg. pro Seidel) und bei Lagerbier auf 16—19 Mk. (= 6— $7\frac{1}{8}$  Pfg. pro Seidel). Einzelne schwerer gebraute Bierarten, wie z. B. Bock-, Salvator-, Schöpsbiere wurden mit 20—25 Mk. pro Hektoliter (=  $7\frac{1}{2}$ — $9\frac{5}{8}$  Pfg. pro Seidel, das Seidel in allen Fällen zu  $\frac{3}{8}$  Liter gerechnet,) bezahlt. Natürlich beziehen sich diese Preise auf den Verkauf aus erster Hand. Beim einzelnen Consumenten, beim eigentlichen Viertinker, fängt der Preis bekanntlich erst mit 10 resp. 15 Pfg. pro Seidel an. Man sieht, um wie viel der weite Weg vom Röhlschiff bis in's Glas das Bier vertheuert. Man wird aber dabei nicht außer Acht lassen, wie viele tausend Menschen auf diesem Wege ihre, mitunter sehr auskömmliche Existenz finden. Nach dem Auslande ist Bier nur in ganz einzelnen Fällen zur Versendung gekommen und in Mengen, die nicht erwähnenswerth sind. Die in der Provinz gebrauten Biere sind zum meist im Produktionsbereich derselben zum Verbrauch gekommen.

\* (Statistische Erhebung über den Abschuß von Wild.) Um einen für die Zwecke der Gesetzgebung und Verwaltung verwendbaren ungefähren Ueberblick über das Vorkommen der verschiedenen Wildarten und den Wildreichtum der einzelnen Landestheile der preussischen Monarchie zu gewinnen, soll höherer Anordnung zufolge über den Wildabschuß im Staate für den gesammten Umfang desselben eine einmalige statistische Erhebung unter Anwendung von Zählkarten für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. März 1886 vorgenommen werden. Die Ausfüllung der Zählkarten liegt den Guts- und Gemeindevorständen ob, welche

sich zur Gewinnung möglichst zuverlässigen Materials event. mit den betreffenden Jagdpächtern in Verbindung zu setzen haben.

**n. Ober-Salzbrunn.** Pfingsten, das liebliche Fest, bringt uns alljährlich der Gäfte unzählige, so auch in diesem Jahre. Am ersten Feiertage kam außer dem gewöhnlichen Extrazuge um 9/8 Uhr noch ein anderer um 9 Uhr. Freilich fährt jetzt wohl ein großer Theil der Reisenden weiter, aber es bleibt auch eine ansehnliche Zahl hier, oder kommt am Nachmittag von Fürstentum herauf. Die weitaus größte Menge stellt aber die Umgegend und es ist auf den Promenaden, besonders während der Concertstunden kaum zum Gehen. Ob die Extracconcerte auch so gut besucht sind? — Das Theater wurde am ersten Feiertag mit „Der Probepfeil“ eröffnet und beschieden die Darsteller der einzelnen Rollen, sowie das Zusammenspiel die Zuhörer in hohem Grade, so daß wir den Freunden des Theaters den Besuch desselben angelegentlich empfehlen können. — Der hiesige Lehrerverein hörte in seiner letzten Sitzung einen Vortrag des Herrn Lehrer Reichel-Weißstein über das Thema: „Worauf hat der Lehrer bei Ertheilung eines guten Schreibunterrichtes zu achten?“ An die diebeigene, eingehende Beantwortung der Frage schloß sich eine lebhafteste Debatte, in welcher noch einige einschlägige andere Fragen zur Erörterung gelangten. Darauf wurde ein Artikel über „Ferienaufenthalt armer Schulkinder“ u. aus der „Pädag. Ztg.“ verlesen. In demselben wird nachgewiesen, daß die Vereine für Feriencolonien bei weitem nicht allen armen, kränklichen Schulkindern aus größeren Städten während der Ferien die Vortheile eines Landaufenthaltes gewähren können, es ist dies vielmehr nur für einen geringen Bruchtheil der Bedürftigen möglich. Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins sucht jene Bestrebungen nun dahin zu unterstützen, daß er durch die Zweigvereine Familien zu erkunden sucht, welche gewillt sind, einigen wie oben bezeichneten Kindern während der Ferien unentgeltlich Wohnung und Beköstigung zu gewähren. Andererseits wünscht man solchen bemittelten Eltern, denen es nicht möglich ist, mit ihren Kindern einen längeren Landaufenthalt zu nehmen, es möglich zu machen, dieselben während der Ferien in geeignete Familien in Pension zu geben und ersucht der Vorstand des deutschen Lehrervereins auch dafür die Zweigvereine um Unterstützung durch Erkundigung und Uebermittlung geeigneter Adressen. Für eine 100jährige Lehrerschwester in Karlsruhe bei Pöppel und deren 72jährige Tochter, welche sich in großer Noth befinden, wurden 7,50 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt.

↓ **Wüstewaldersdorf.** Am Donnerstag Vormittag fand bei dem hiesigen Spritzenbaue vor der versammelten Gemeindevertretung die Besichtigung und Abnahme der in Thätigkeit gesetzten Gemeindepumpen statt, welche ein günstiges Resultat lieferte, da alle Spritzen in bester Ordnung befunden wurden. Demnächst fand im Rälzer'schen Gasthose hiersebst eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher beschlossen wurde, eine von Jand in Leipzig gefertigte und bereits hier befindliche sogen. „russische Bauernspritze“ für den Betrag von 456 Mk. anzukaufen, die vorhandene rothe Spritze aber vorderhand nicht zu verkaufen, da ein Platz, wo sie ungehindert stehen kann, im Niederdorf gefunden worden ist. Die Gemeinde hat demnach wiederum, wie früher, drei in gutem Zustande sich befindende Spritzen, außerdem hat die freiwillige Feuerwehr eine große neue Spritze und die Fabrik-Etablissements der Herren Websty, Hartmann & Wiesen drei sehr gute Spritzen, von denen eine erst vor kurzem neu angekauft worden ist. — In der am Freitag Abend abgehaltenen Sitzung des hiesigen Eulenberg-Gebirgs-Vereins wurde unter Anderem beschlossen, in Zeitungen zum Besuch und Aufenthalt am Eulenberg aufzufordern. Ferner wurde der Waldenburger Gebirgsverein als corporatives Mitglied aufgenommen und zwei den Interessen des Vereins nahestehenden Herren als Ehrenmitglieder ernannt, von denen aber der eine, wie wir hören, diese Ernennung ablehnte, indem er, nach seiner Ansicht, glaubt, es sei dies nicht mit seinem Berufe in Uebereinstimmung zu bringen. (sic!)

## Aus alter Zeit.

XXXIX.

### Waldenburg und Umgegend vor 100 Jahren.

(Sitten, Gebräuche und Aberglaube. — Eine Geistergeschichte.)

Ueber den Hergang der vorerwähnten Geistercitation schrieb der Urheber derselben, um die erregten Gemüther über das Geheimnißvolle derselben auflärend zu beruhigen, Folgendes:

„Die von mir bewirkte Geistercitation hat durch die Leichtgläubigen, die sie gefunden, unermüdet sehr viel Lärm gemacht. Da ich nun auf gewisse Art aufgefordert werde, diese an und für sich ganz unschuldige, natürliche Sache, so nur zum Scherz geschähen, um nicht mehr Böses als Gutes dadurch gestiftet zu haben, in's Licht zu setzen und die ganze Procedur bekannt zu machen, so kann ich allerdings nicht umhin, das von mir Verlangte hiermit zu befolgen, obwohl man sonst nicht gerne seine, wenigstens nur brotlose Künste verräth, Weber der Eigennutz, noch sonst etwas dem ähnliches hat mich dazu bewegen, diese spähafte Täuschung vorzunehmen, sondern bloß die Neugierde meiner Gläubigen, weshalb ich wohl nicht unser schleischer Cagliostro bin und auch solcher nicht werden mag, obgleich es nur am Willen fehlte, denn um Zulauf würde kein Mangel sein, da fast wenig Tage vergehen, an welchen ich nicht mit Briefen und Besuchen incommodirt werde. — Der leichtgläubige S. und der gar nichts glauben wollende G., verleiteten mich nur einzig und allein dazu, da ich doch gerne wissen wollte, wie stark sich letzterer bei einer solchen Erscheinung zeigen würde, weil ich immer gar sehr zweifle, daß der aufgeklärteste und stärkste Philosoph, so oft und so sehr er sich auch immer vermessen möchte, bei einer jeden außerordentlichen und nicht bald zu begreifenden Erscheinung, so ihm unerwartet begegnen möchte, sich gleich fassen, Philosoph bleiben und nicht seine Schwäche der Menschheit, obwohl nur auf kurze Zeit, zeigen und beibehalten würde. Anfanglich habe ich nur zum Spaß gesagt, daß ich dergleichen Citation in meiner Jugend auf der Schule zu Potsdam erlernt hätte. Beide Neugierigen hielten mich aber beim Worte und verlangten meine Kunst zu sehen. Ich schügte, um sie los zu werden, vor, es könne nur geschehen, wenn der Mond voll wäre; aber auch dieses half mir nichts, sondern, da der Mond zum ersten Male wieder voll und ich des Abends spät von Dienstverrichtungen nach Hause gekommen war, warten Beide auf mich und ließen mich mit Drängen nicht nach, bis ich ihren Willen zu erfüllen versprach. Ich hatte mich dazu wenig vorbereitet und es fehlte nur noch an einem Helfershelfer. Zum Glück fand sich dazu mein Bruder, der vom Militär auf

Urlaub kam; dem flüsterete ich in's Ohr, welche Farce er zu spielen hätte. Mit ihm kehrte ich nun in das Haus des Sch. ein. Die Localitäten derselben waren meinem Bruder hinlänglich bekannt und er konnte sogar bei verschlossenen Thüren in des Sch.'s Zimmer dringen, da er einen geheiemen Eingang wußte. Um aber jeden Verdacht von sich abzulenken, verließ er Stube und Haus des Sch. mit dem Bemerkten, er müße noch zum Unterförster gehen und sich mit diesem in wichtiger Angelegenheit besprechen, — ging aber in Wahrheit nur hinaus, um zu geeigneter Zeit auf dem geheiemen Eingange unbemerkt wieder in's Haus zu gelangen. Ein langer weißer Habit, in welchen eine weiße Mannesmütze und eine dergleichen Frauenmütze gehörten zur Sache, damit man sich auf alle Fälle helfen konnte; es möchte nun eine Manns- oder Weibsperson zu citiren verlangt werden und sich nach Erforderniß der Sache klein und groß zu stellen. ist ja ein Leichtes. Der Schein des Geistes ward durch eine kleine Laterne mit Licht, welches ohnedies die den Geist vorzustellende Gestalt bei ihren Vorbereitungen im Rückenlamina nöthig hatte, bewerkstelligt. Diese kleine Laterne hatte nur eine Scheibe, wurde ganz unter dem langen Habit verborgen und dergestalt angehängt, daß die Scheibe auf den Körper zugekehrt und die Gestalt sonach mit einem, jedoch nur schwachen Scheine umflossen war. Die blaße Couleur oder Todtenfarbe war gar leicht durch einen Anstrich zu bewirken und das dürre Gesicht, sowie die dicken Aebren bildeten sich die Zuschauer von selbst ein, jawohl noch ein mehreres. Endlich die Hauptsache, als das Künstlichste und Wichtigste, welches die ganze Zauberei glaubend machen sollte, war, daß die den Geist vorstellende Gestalt den Namen des citirt werden sollenden Geistes, der doch dem Citirer nur heimlich in's Ohr gesagt wird, richtig vorführe. Dieses ward nun durch ein dergleichen mit Zahlen bezeichnetes Alphabet: a (1), b (2), c (3) u., welches der Citirer, wie auch der erscheinende Geist in Händen hatten, durch die den Buchstaben bezeichnende Anzahl Schläge an's Glas bewerkstelligt. Aus der Anzahl der Schläge, die in Zwischenpausen an's Glas geschlagen, konnte sonach der Helfershelfer draußen in der Küche den Namen des Verstorbenen entziffern, der citirt worden war. Wußte er nun den Namen, so wußte er auch, ob Mann oder Frau erscheinen solle und konnte demgemäß entsprechende Kleidung und Haltung annehmen. Darin lag die ganze Kunst der Geistercitation, die so sehr viel Lärm gemacht hat. Die übrigen Werkzeuge, als der Erbschüssel, ein Glas, woraus ein Verstorbenen bei Lebzeiten getrunken, gehören zur Sache, wenn man einen Gescheidten täuschen will; denn sonst, wenn nicht dabei gelesen, gemurmelt, geblasen, Charactere gemacht und geschrieben, würde das Klopfen merkwürdig werden. Der abgrenzende Kreisestrich hatte nur den Zweck, die Neugierigen von der Thür fern zu halten und sie davon abzuhalten, dem Geiste näher zu treten, oder ihn gar zu untersuchen. Ebenso gehören auch ein ernsthaftes Gesicht und das Abwischen des Schweißes mit zur Sache, denn Klappern gehört zum Handwerk. — Verstürzt sahen sie da, die den Geist gesehen und gehört hatten. Ich ging auf und nieder, weil ich selbst nicht glaubte, daß man die erscheinende Gestalt für einen Todten halten würde. Mein Bruder ging auf seinem Schlupfweg davon und nun hatte man gut die Hausthüren aufschließen. Die Geisterseher ermannten sich und gaben durch Ausbrüche der Verwunderung und des Erstaunens, durch Schauern und Schütteln am Leibe, durch allerlei Fragen, die Beschaffenheit der erscheinenden Gestalt betreffend, ob z. B. und wie sich dieselbe wohl würde haben angreifen lassen, was erfolgt sein möchte, falls man es gethan hätte u. i. w., endlich durch die Verlegenheit, ihre Sinne mit ihrem Verstande, das Wunder mit ihrem System zu vereinigen, bald zu erkennen, daß sie völlig überzeugt waren, eine Todte gesehen zu haben. Nach einem Verweilen kehrte mein Bruder (der citirte Geist) zurück und ich stellte mich ihm gegenüber unmutig, daß er nicht eher gekommen, um auch den Geist zu schauen. Der behauerte dies sehr und nun wurde ihm haarklein jeder Umstand erzählt, wie der Geist erschienen sei. — Diese ganze Geschichte wurde rühbar viele Meilen im Umkreise, sogar in der ganzen Provinz und war doch nichts anderes, als eine Täuschung.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\*\*\* (Das Licht und die Butter.) Ganz interessant und von großem practischen Werth sind die Versuche, die auf der deutschen Volkerei-Ausstellung in München über den Einfluß des Lichtes auf das Talgigwerden der Butter angestellt wurden. Es zeigte sich, daß bei 40 Grad geschmolzenes und filtrirtes Fett frischer Strohrahmbutter, das in drei Proben unter Glasglocken von rother, gelber und grüner Färbung bei ungehindertem Luftzutritt sich befand, fast ganz unverändert blieb. Dagegen zeigte eine Fettprobe, die mit blauem Glas bedeckt war, sich als völlig talgig, woraus sich ergab, daß die stark brechbaren und kurzwelligen Lichtstrahlen — blau und violett — das Talgigwerden veranlassen, während die am wenigsten brechbaren und langwelligen Lichtstrahlen — gelb und roth — nur eine sehr geringe Aenderung des Fettes bewirken. Deshalb soll man Butter wie Rahm möglichst vor Licht resp. vor der Einwirkung der brechbaren Strahlen des Sonnenlichts schützen und dürfen deshalb Räume für Bereitung und Aufbewahrung der Butter nur mäßig hell sein. Beim Verkauf der Butter im Freien empfiehlt sich sehr das Bedecken derselben mit grünen Blättern, wie dies schon vielfach geschieht, weil der grüne Farbstoff der Blätter die Wirkung der brechbaren — schädlichen — Lichtstrahlen beeinträchtigt.

\*\*\* (Maifäfer als Düngemittel.) J. A. Wolf in Heilbronn stellt dieses merkwürdige Düngemittel folgendermaßen her. Er wirft die gefangenen Maifäfer in ein Faß, übergießt sie mit Schwefelkohlenstoff, wodurch die Thiere in 10–20 Minuten getödtet werden. Der Deckel des Faßes wird möglichst luftdicht verschlossen. Die Maifäfer werden möglichst frisch in die Fabrik gebracht, auf einer Darre getrocknet und dann fünf Stunden lang einer Temperatur von 60 Gr. ausgesetzt. Hierdurch verlieren die Maifäfer über die Hälfte ihres Gewichtes, denn das Wasser ist verdampft und nunmehr können sie in dieser Form Jahre lang aufbewahrt werden, ohne daß befürchtet werden muß, sie verlören Ammoniak, oder eine Zerfallende organische Substanz fände statt. Wie die nachstehende Analyse zeigt, ist das Düngemittel ein werthvolles. Es enthält 11–12 pCt. Stickstoff, 1–2 pCt. Phosphorsäure und 1–2 pCt. Kali. Auch als Futtermittel — in Gestalt von Mehl — wird es in den Handel gebracht, bei einem Gehalte von ungefähr 38 pCt. verdaulichen Eiweiß und 10 pCt. verdaulichem Fette.

\*\*\* (In das Kapitel von den letzten Worten) gehört als schürziger Beitrag die Aeußerung des französischen Poeten Dorat. Dieser zum Sterben bereit, ließ sich sorgfältig frisiren, um den Tod würdig zu empfangen. Alle Umstehenden waren zu Thränen gerührt und eine Freundin warf sich dem Sterbenden weinend an die Brust: „Meinem Herzen hast Du wohl gethan“, sagte er ihr lächelnd, „aber meine Frisur hast Du zerstört!“

## Humoristika.

\* (Diplomatisch.) Es ist Morgens früh und sehr kalt. Der Pferdebahnwagen ist im Innern besetzt; drei neu hinzukommende Damen müssen deshalb beim Conducteur stehen bleiben. Da kommt ein galanter Herr aus dem Wagen heraus und sagt in möglichst verbindlichem Tone: „Meine Damen, wenn Sie gestatten, so habe ich der Allerbesten unter Ihnen meinen Platz an.“ Es meldete sich keine!

\* (Ganz allmächtig!) Schauspielerin: „Wie, Mutterrollen soll ich übernehmen, Herr Director? Dazu bin ich noch viel zu jung.“ — Director: „Nun denn, mein Fräulein, so versuchen Sie es zuerst mit Müttern von ganz kleinen Kindern.“

\* (Je nachdem.) Ein Engländer, der lange in Indien geweilt und dort der Tigerjagd obgelegen, wurde gefragt, ob das die richtige Waibmannslust sei. „Es ist ein ganz angenehmer Sport“, erwiderte dieser, „so lange, als Sie den Tiger jagen, jagt er aber Sie, so hat es seine Schattenseiten.“

\* (Schon lange.) Bette: „Heute früh hat Jemand um Deine Hand angehalten.“ — Baje: „Doch nicht der dicke Regierungsrath?“ — Bette: „Nein!“ — Baje: „Der Secretair M.“ — Bette: „Auch nicht!“ — Baje: „Na, dann weilt ich's nicht.“ — Bette: „Ich selbst!“ — Baje: „Du, theurer Otto? O, ich habe Dich schon lange lieb gehabt.“

## Literarisches.

„Naturgeschichte des Thierreiches.“ Großer Biberatlas mit Text für Schule und Haus (40 Lieferungen à 50 Pf.). Emil Hänjelmann's Verlag in Stuttgart. Von diesem verdienstlichen Werke, welches die Popularisirung der Naturwissenschaften in einer der Wissenschaftlichkeit nichts vergebenden und der Liebe zur Natur wirksam pflegenden Weise anstrebt, sind neuerdings Lieferung 25 bis 40 erschienen, so daß das Werk nunmehr complett vorliegt. Wir machen unsere Leser wiederholt auf dieses außerordentlich billige und seinen schönen Zweck mit großem Geschick verfolgende Werk aufmerksam, das auf 80 Großfoliatafeln mehr als 1000 colorirte Abbildungen bringt, welche von 50 Bogen erläuterndem Texte, sowie vielen Holzschnitten, die lange Beschreibungen überflüssig machen, begleitet sind. Die Ausführung des Ganzen ist eine in jeder Hinsicht gelungene, so zeugen die colorirten Tafeln nicht nur von hervorragender Geschicklichkeit und Sorgfalt in der geradzue künstlerischen Wiedergabe der Thiere, die eine naturgetreue Anschaulichung der Schilderungen bilden; sondern sie bringen auch die verwandten Thiere in schönen Gruppen mit dazu passender Scenerie dargestellt, so stellt uns z. B. die Tafel 16 die größten Meerbewohner in dem Moment dar, wo die Bemannung eines Dreimastlers Jagd auf einen Wal macht — und dies Alles in prachtvoller Farbengebung. Ganz besonders fesselt uns durch ihren Farbenreichtum diejenigen Tafeln, auf welchen die Vogelwelt zur Anschauung gebracht wird, noch mehr aber die Darstellung der Schmetterlinge durch ihre wunderbare Schönheit und Naturtreue. Mit vollem Fug und Recht können wir dieses schöne Bilderwerk, das bald ein wahres Haus- und Familienbuch werden wird, warm empfehlen, namentlich aber wird es Lehrern und Schülern und allen denen, die Sinn für die Natur haben, eine sehr willkommene Gabe sein, zumal da ein so schön ausgestattetes, so überaus reichhaltiges und so enorm billiges Bilderwerk des Thierreiches noch nie dargeboten wurde. Der beste Beweis aber für die Trefflichkeit des Wertes dürfte der sein, daß dasselbe bereits 3 fremden Sprachen erschienen ist und daß die deutsche Auflage innerhalb 10 Monaten vergriffen wurde; die Verlags-handlung sieht sich daher zur Herausgabe einer zweiten Auflage genöthigt und ist die bereits erschienene erste Lieferung in allen Buchhandlungen zu haben. Für diejenigen aber, welche das Werk gleich vollständig zu besitzen wünschen, hat die Verlagsbuchhandlung Exemplare in elegante silbvolle Einbanddecken binden lassen und können dieselben zu dem billigen Preise von nur Mk. 25 durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Wie alle vorhergegangenen Hefte des „Univerſum“ (Verlag von Wilhelm Hoffmann in Dresden und Leipzig) pflegt auch das uns vorliegende achte Heft (Mai-Heft) dieser im regen Wettstreit um das Beste und Gediegenste in Wort und Bild bewährten Monatschrift den guten Geschmack in zeitgemäßen Richtungen, so daß es allen gebildeten Familien zu edler Anregung und erfreuender Belehrung empfohlen werden kann. Es enthält die Novelle: „Die Getrennten“ von Frida Schanz. Eine Aeltergeschichte: „Der Roman der Modelle“ von E. M. Vacano und die Fortsetzung der spannenden Erzählung aus dem bayerischen Hochlande: „Frau von Georg Höder. Den Frühling besingt schmunzvoll Adolf Müller und Hermann Riehne's: „Ein Wirthshaus liegt auf Bergeshöh“, mit Illustration, nimmt durch den frischen, fröhlichen Ton der Spielmannsweise sofort für sich ein. Adolf Gehling setzt seine interessante Schilderung des heutigen Aegyptens in einem zweiten Artikel fort, G. van Muyden behandelt ausführlich den Segelsport und G. Maß seziert mit lebhaften Farben Londoner Verhältnisse. Den Schluß bilden J. v. Brum-Barnow's Essay: „Ueber das Lesen“ und Rudolf Stegmann's werthvolle Abhandlung über Gustav Freitag's Technik des Dramas. Die Kunstbeilagen in Lichtdrucken bieten wiederum nur Vorzügliches dar. „Eine classische Lectüre“ von Eduard Grünzer ist von köstlicher Wirkung. In gleicher Weise fesseln: „Abschied von der Semmerin“ von Franz Defregger und „Landschaft aus dem bayerischen Hochlande“ von Alfred Wagner und die „Segel-Yachten Lorna und Marguerite“ sind eine vortreffliche Illustration zu dem Artikel Segelsport und Seemacht. Das schöne Portrait Karl Stieler, welches noch wenige Wochen vor seinem Tode erst aufgenommen wurde, wird allen seinen Freunden und Verehrern ein werthvolles Andenken bilden. — Mit Recht können wir daher sagen, die schöne Literatur der letzten Zeit hat nicht viele Erscheinungen aufzuweisen, die sich mit gleich ernstem Streben wie die Redaction des „Univerſum“ (Festschrift von Puttkamer und Theodor Seemann) in so kurzer Zeit die Achtung und ehrende Zuneigung des Publikums errungen haben.

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Emma John,**  
**Gustav Stein.**  
 Waldenburg, Pfingsten 1885.

**Todes-Anzeige.**

Heute Vormittag 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen, Leiden, gestärkt durch die heil. Sacramente, sanft und gott- ergeben meine geliebte Frau **Bertha geb. Bed** im Alter von 41 Jahren. — Der Tod entriß mir die treue Gattin und sorgsame Hausfrau, meinen Kindern die liebevolle Mutter. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige lieben Verwandten, Freunden und Bekannten  
 Waldenburg, 26. Mai 1885.

**E. Bartsch,**  
 Gruben-Aufseher.

**Dankfagung.**

Für die Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

**August Rieger**

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. **August Rieger,** als Vater, nebst Geschwistern, aus Althammer bei Miltitz.

**Dankfagung.**

Für die bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Bruders, Schwagers und Schwieger- sohnes, des gepriiften Locomotivheizer

**Friedrich Meier,**

sagen wir hierdurch unseren tief- gefühltesten Dank. Insbesondere danken wir seinen Herren Kollegen für die Ausschmückung des Sarges, sowie für alles Gute, was sie dem Entschlafenen erwiesen haben. Dank auch dem Herrn Pastor Seibt für seine Trostesworte am Grabe.  
 Dittersbach, den 23. Mai 1885.

**Die trauernde Gattin:**

**Pauline Meier,**

im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**

Für die in unserem größten Schmerz uns allseitig bewiesene liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Buch- halters

**Emil Schubert,**

sagen wir allen seinen theuren Freunden von Waldenburg und Umgegend, sowie auch dem werthen Handlungs- diener-Unterstützungs-Verein für seine uns bewiesene Beileidsbezeugung, unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank.  
 Hermisdorf und Schwarzwaldau, den 25. Mai 1885.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Ich bin zurückgekehrt.**

**Dr. med. Michaelis,**

**Special-Arzt**  
 für Lungen- u. Halsleiden,  
 Neue Gartenstrasse 20, II.

**Öffentliche**

**Versteigerung.**

Donnerstag den 28. Mai cr.,  
 Vormittags 11 Uhr, werde ich in  
 Ober-Salzbrunn im Gerichts-  
 kreisam:

einen Schreibsecretair, zwei Re-  
 gulatoren, ein Sopha, einen  
 Spiegel, einen Schreibtisch, einen  
 Sophatisch, eine Kommode, einen  
 Glaschrank und verschiedene  
 andere Sachen,

und Sonnabend den 30. Mai c.,  
 Vormittags 11 Uhr, in Walden-  
 burg im Auktions-Sokale des  
 Königl. Amtsgerichts hieselbst:  
 einen Paletot

gegen gleich baare Zahlung öffentlich  
 versteigern.  
 Waldenburg, den 26. Mai 1885.  
**Glätzl,** Gerichtsvollzieher.

Eine Wirthschaft in einem Bade  
 mit ca. 9 Morgen Acker incl.  
 Garten, massiven Gebäuden ist wegen  
 Fränklichkeit des Besitzers sofort zu  
 verkaufen. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

**Stadtverordneten-Versammlung.**

Die ordentliche öffentliche Sitzung im Monat Juni fällt aus.

Waldenburg, den 26. Mai 1885.

Der Stadtverordneten-Vorstand: gez. Dr. Dierich. Schael.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung sämmtlicher Arbeiten für den Neubau der Brücke über den Gallenberger Bach in Stat. 17,3 bis 17,4 der Schweidnitz-Neuroder Provinzial-Chauffee, mit Ausnahme der Eisenconstruction, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Unternehmungslustige wollen ihre Offerten brieflich und mit geeigneter Aufschrift versehen bis spätestens

Montag den 8. Juni c., Morgens 11 Uhr,

an uns einreichen. Die Eröffnung der Offerten findet am genannten Termine im Bureau Nr. 4 des Kreishauses und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten mit der Maßgabe statt, daß später einlaufende Offerten keine Berücksichtigung finden. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bureau Nr. 2 zur Ansicht aus, auch können Anschlag und Bedingungen gegen franco Einsendung von 2,0 Mark an Copialgebühren brieflich von uns bezogen werden.  
 Waldenburg i. Schl., den 22. Mai 1885.

Der Kreis-Ausschuß.

**Vorschuß-Verein zu Waldenburg**  
 (eingetragene Genossenschaft).

**Außerordentliche General-Versammlung**

Montag den 1. Juni c., Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

im Saale der Stadtbrauerei.

Tagesordnung: Beschlußfassung über den Erwerb eines Grundstücks für den Vorschußverein.  
 Waldenburg, den 22. Mai 1885.

Der Aufsichtsrath des Vorschußvereins zu Waldenburg, e. G.  
 Hoehn, Vorsitzender.

**Mit 20 goldenen Medaillen und Ehrendiplomen prämiirt!**

**Chocoladen und Cacao-Pulver**

von **Starker & Pobuda,**

Königl. Hoflieferanten in Stuttgart.

anerkannt vorzüglichste Fabrikate, auch alleinige Fabrikanten der **Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Präparate,** stets in frischer Sendung vorrätzig, empfiehlt

**J. Guler's Conditorei.**

**Hermisdorf.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 30. d. M. im **Gasthof zur Friedenshoffnung**

ein

**feines Fleisch- u. Wurstwaarengeschäft**

eröffne. Mein Bestreben wird es sein, nur das Beste zu liefern und bitte ich höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
**Richard Küntzler** aus Weisstein.

Ueber die

**P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Cosmetil, als das zweifellos beste, wo nicht einzig sichere Mittel gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wieder zu erhalten, aufmerksam, und ist dieselbe namentlich auch für Damen (welche sich ihr Haarleiden oft durch übermäßigen Gebrauch von Del und Pomade zuziehen) von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flaschen zu 1, 2 und 3 M. in Waldenburg nur echt bei **Rob. Bock,** Hofstraße.

**Zwangsversteigerung. 500 St. gebrauchte**

**Rothweinflaschen**  
 kauft **H. Kügler.**

**Nürnberger Spielwaren!**

Galanteriewaaren, Sommerspiele, Neuheiten von 1885 für 50-Pf.- und 10-Pf.-Verkauf. **Modernste Schmuckfächer!** Preisocourant frei, nur für Wiederverkäufer. Probefortiment mit Neuh. in Postl., 24 St. verschied. 50-Pf.-Art. od. 12 Dgd. 10-Pf.-Art. geg. Eins. od. Nachn. 9 M.  
**Fr. Ganzenmüller, Nürnberg.**

**Ein Marmorbillard**

nebst Zubehör, sowie ein Eisfassen stehen billig zum Verkauf bei **Lannhausen. A. Siebert.** Gleichzeitig empfehle ich mein **großes Garderobengeschäft,** sowie **Möbel-Lager** einer gütigen Beachtung. D. D.

**Für Clarinetisten!**

**Blattschrauben,** **Blätter, Polster, Schnäbel** in vorzüglicher Güte empfiehlt die Musikalien-, Instru-  
 menten- und Saiten-Handlung von **F. Teut,** **Charlottenbrunnerstraße Nr. 7.**

Ein möbl. Zimmer ist bald zu vermietthen **Rathhausplatz 10.**

Ein ordentl. Dienstmädchen s. per **1. Juli Finger, Scheuerstraße.**

**Cigarren und Tabak,**

immer am preiswertheften, ich offerire:  
 Echten Portorico Nr. 1 M. 1.50 pr. Pfund,  
 dicken Ia. Ohlaner 55 Pf. pr. Pfund,  
 Schwedter 80 Pf. pr. Pfund,  
 schwachen Bermudez 55 Pf. pr. Pfund,  
**Nordhauser Kautabak,**

**Cigarren,**

gut gelagert, schneeweißem Brand,  
 10 Stück 30 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.  
**Friedrich Kammel.**

**Cigarren!**

Für Wiederverkäufer!

Monte Christo,	100 Stück	Mark 2.—
Sylphia,	100 "	2.50
Allotria,	100 "	3.—
Maxarada,	100 "	3.50
Rheingold	100 "	4.—

empfehlts als sehr preiswerth

**Rob. Schönfeld.**

Vom 30. Mai ab werden wegen Mangel an Raum verschiedene Möbel und Wirthschaftsgeräthe verkauft im „Mainzer Hof“ in Neu-Salzbrunn.

1 großer Petroleumlocher (gebraucht) wird zu kaufen gesucht. **Scholz,** Gasth. z. Krone.

**Italienische Hühner**

(einjährig) verkauft **Grande,** Auenstraße 21.

Abgetragene Stiefel kaufe ich und zahle die besten Preise. Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt. **F. Ruhl,** Schuhmachergstr., Mühlenstraße Nr. 14.

8—9000 Thlr. à 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCt. zur 1. Stelle oder 2—3000 Thlr. à 5 pCt. zur 2. Stelle auf ein städtisches Grundstück mit Acker von einem pünktl. Zinsenzahler per 1. October d. J. oder Januar n. J. gesucht. Gesl. Offerten erbeten unter **M. 100.** in die Expedition d. Bl.

**Eine grössere Anzahl tüchtiger Maschinen-Schlosser**

sucht die **Carlshütte zu Altwasser.**

**20 Schleppe und 5 Hauer**

finden dauernde Beschäftigung auf einer Braunkohlengrube der Nieder-Lausitz. Dieselben müssen unverheirathet, solid und fleißig sein. Der Durchschnittslohn eines dortigen Schleppers beträgt pro Schicht M. 2. bis 2,20., der eines Hauers M. 2,30. bis 2,60. Bei gutem Fleiß wird mehr verdient. Denselben werden, wenn sie ein halbes Jahr auf der betreffenden Grube gearbeitet haben, die Hin- und Retourreisekosten von der Gewerkschaft vergütet und wenn sie ein ganzes Jahr auf der Grube gearbeitet haben, außerdem noch eine Prämie ausgezahlt. — Näheres zu erfahren bis zum 1. Juni bei dem Obersteiger der betreffenden Grube **E. Weber, Hotel Seifert** in Altwasser.

**Turnverein Gut Heil.**

Mittwoch den 27. Mai c.:  
**Lebungsmarsch der Jöglinge**  
 Abmarsch Punkt 1/9 Uhr vom Vereinslocal. Einer zahlreichen Theilnahme sieht entgegen  
 Der Vorstand.

**Monatsversammlung**

im Vereinslocal (kleiner Saal).  
 Tagesordnung:  
 1) VI. allgemeines deutsches Turnfest vom 19.—23. Juli in Dresden.  
 2) Auschluss eines Mitgliedes.  
 3) Gelbbewilligung.  
 4) Anträge und Mittheilungen.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
 Der Vorstand.

**Schloßbrauerei zur Plump.**

Donnerstag den 28. Mai:  
**Garten-Concert**  
 von der Berg-Kapelle,  
 mit gewähltem Programm.  
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 g.

2 Malergehilfen und 1 Arbeits-  
 bursche können bald eintreten bei **E. Lebedée,** Maler,  
 Waldenburg i. Schl.

2 tüchtige Tischlergesellen sucht **P. Sapauschke** in Waldenburg.

Einen Korbmachergesellen auf rohe Waare sucht **Wilhelm Kriegel** in Alt-Weißbach, Kr. Landeshut.

Perfekte Köchinnen, Schenkerinnen und starke Viehmäde, welche auch Brot backen können, sucht, Wirthinnen und Kindermädchen, sowie einen Kutscher, der auch Feldarbeit kann, empfiehlt

**Das Vermietungs-Comptoir**

von Frau Seilermeister **Pauline Hartmann,** Mühlenstraße 19.

Ein Gehrling und ein Kaufbursche werden gesucht bei **Weisstein. E. Zacher,** Bäckergstr.

Cigarrenmacher und Mädchen, sowie auch Frauen zum Wickelmachen finden Arbeit bei **C. Reifgerste** in Ober-Waldenburg.

Mädchen in allen Branchen werden bald gesucht von **A. Kühn.**

Eine gewandte **Zimmer-Schlenkerin** kann sich zum sofortigen Antritt melden im „Paderborner Hof“ in Ober-Salzbrunn.

Ein Stubenmädchen, mit Wäsche vertraut, sucht per Johanni **Frau Guttsbesitzer Sprotte** in Hermisdorf.

Eine alleinstehende Frau sucht als Wirthin durch mich bald Stellung. Köchinnen, Landmädchen und starke Jungen können sich melden bei **Frau P. Pietsch,** Ring 21.

Eine freundl. Wohnung an ruhige kinderlose Miether per Johanni zu vermietthen **Hochwaldstraße 2.**

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß,“ sagte er bedeutsam. „Aber wenn D' glaubst, daß damit Alles wieder in der Reih' und Ordnung sei, so bist auf'm Holzweg, — sell kannst Dir hinter die Ohren schreiben. Wie kommt denn eigentlich wieder auf den Waldhof und zu Dei'm Vater und kannst ihm noch in die Augen schau'n, — he? Bist noch alleweil derselb' ehrliche Bursch, der früher g'wesen bist —?“

Er legte einen besonderen Ausdruck auf „ehrlich“ und schaute den Nazi dabei mit blitzenden Augen an.

Dieser mochte wohl den Stich empfunden haben, denn er blickte seinen Vater heftig an, um das Auge jedoch im nächsten Augenblicke nur noch anhaltender auf den Boden zu heften.

„Ich bin nit unehrlich, Vater,“ stammelte er.

„Das sagt am End' jeder Dieb,“ meinte der Waldhofbauer verächtlich. „Aber bist nit ein Jahr im Zuchthaus g'wesen, Musjeh?“

„Sell wohl,“ entgegnete der Nazi zerfnirscht, „aber aus der reinen Ungerech'tigkeit.“

„Schlimm g'nug, daß Du's eine Ungerech'tigkeit nennst,“ fuhr der Bauer jäh auf. „Also hast kein Straf' verdient, weil Dei'n König b'stohl'n hast, — Du miserabler Taugenichts Du.“

Er hielt erschöpft inne.

„Da haben's ihn ein'sperret in's Zuchthaus,“ fuhr er im nächsten Augenblicke fort, „den Sohn vom Waldhofbauern, — und er hat die Ehre beschimpft von sei'm Vater, — o, es ist g'rad' um sich d' Haare auszurauf'n!“

Er hämmerte heftig mit der linken Faust auf der gepolsterten Seitenlehne seines Sessels.

„Aber Vater,“ meinte der Bursch schüchtern, „warum soll'n wir's Sach' theurer zahl'n als die Leut' über der Grenz', — sell ist doch ein' Ungerech'tigkeit, — wir sind doch g'rad' so gut Menschen wie jeder And're.“

„Ohe,“ machte der Bauer höhnisch, „und woher soll hernachen der Staat 's Geld hernehm'n, um so schlechte Kerl' in's Zuchthaus z'sperren, wie Du Einer bist?“

„Ja, hernachen wär' ich ja kein Dieb,“ wollte der Nazi weiter philosophiren, aber der Waldhofbauer fiel ihm jäh in's Wort.

Dieser war aufgestanden und dicht vor den Nazi getreten. Er sah den Burschen mit so blitzenden Augen an, daß der Nazi scheu seinen Blick zu Boden schlug. Um die Lippen des Waldhofbauern zuckte es verächtlich bei dieser Wahrnehmung.

„Ein Bursch ist's wie ein Hasenherz,“ murmelte er vor sich hin, „Jesses, Jesses, was hab' ich mich täuscht in dem Patron! Mein Sohn kannst nit länger sein“, begann er im nächsten Augenblick.

Der Nazi schrak zusammen und schaute seinen Vater tückisch an.

„Jesses, Vater,“ sagte er im Gegensatz zu seinem Blick mit weinerlicher Stimme, „denk' doch an die todt' Mutter.“

„Ganz recht, an die denk' ich,“ donnerte der Waldhofbauer. „Im Grab thät sie sich herumdrehen, wenn sie wüßt, daß der Erb' vom Waldhof ein elender Lumpes ist!“

„Vater!“ rief der Nazi zum ersten Male mit energischer Stimme, „sell darfst nit sag'n, ich bin kein Lumpes, — daß D' nur es weißt.“

Die letzten Worte kamen schon zögernd heraus, und sie entlockten seinem Vater nur ein bitteres, verächtliches Lächeln.

„Halt's Maul, elender Kerl,“ sagte er und paffte einigemal heftig aus seiner kurzen Pfeife.

„Mein Sohn kannst nit länger sein,“ fuhr er in nachdrücklichem Tone fort, „ein für allemal hast das verschert, ein'n Kerl, der sein'n König b'stohl'n und im Zuchthaus g'fess'n hat, kann ich nimmer brauchen im Leben, also damit sind wir fertig.“

Der Nazi wurde aschfarben im Gesicht und blickte seinen Vater erschreckt an.

„Ich will's ändern, Vater,“ sagte er mit zitternder, unterwürfiger Stimme, „sollst in Zukunft nimmer z' klag'n hab'n über mich.“

Der Waldhofbauer winkte verächtlich mit der Hand ab.

„Sell will ich mein'n, ich wollt' Dir's auch nit anders g'rath'n hab'n, wann D' noch einmal einen Lumpenstreich versuchen thät'st, hernachen wär'n wir auch g'schieden vor den Leut', wie wir jetzt schon geschieden sind zwischen einander, denn daß ich Dir's nur sag', den Waldhof hab' ich g'erbt, ich hab' ihn nit erworbn', der Waldhof fällt also an Dich, sell

kann ich nit ändern, 's ist traurig, daß er in solche Gänd' fallen muß, abgemachter g'hört Dir nach mei'm Tod.“ Der Nazi athmete erleichtert auf.

„Aber Eins kannst Dir merk'n“, setzte der Waldhofbauer gleich mit rauher Stimme hinzu, welcher den verstockten Freudenstimmer in den Augen des Burschen hatte aufleuchten sehen, „wenn D' auch zehnmal für einmal mein Erb' bist, so brauch' ich Dich doch nit im Haus z' duldn' oder Dir auch nur ein'n Kreuzer z' geb'n, weil ich leb! Sell mußst Dir verdienen, und wenn D' wieder ein Lumpes bist, so schmeiß' ich Dich aus mei'm Haus heraus, so wahr ich ein rechtschaffener Bauer zu sein vermein'.“

Der Nazi hob den Blick langsam zu seinem Vater empor. Seine Augen schienen zu phosphoresziren und es loderte in denselben eine düstere, verzehrende Gluth. Auch der Waldhofbauer heftete seinen Blick fest auf den Burschen und in diesem Augenblicke glichen die Beiden zwei unversöhnlichen Kämpfern, welche bestrebt sind, auch die leiseste Blöße des Gegners nicht zu verschonen.

Das Gesicht des Waldhofbauern erschien in diesem Augenblicke wie aus Marmor gehauen, so unerbittlich starr war es in seinem Ausdrucke.

„Noch bin ich der Waldhofbauer,“ sagte er langsam und nachdrücklich, „und ich werd' mein Hausrecht zu wahren wissen!“

Der Nazi schlug den Blick zu Boden, die ruhige Festigkeit des Alten verwirrte ihn und er vermochte sie nicht länger zu ertragen.

Der Waldhofbauer setzte sich wieder in seinen Behnstuhl und entzündete die erkaltete Pfeife.

„Noch Eins,“ sagte er, die ersten kurzen Rauchwolken ausstoßend, „wer mein Brot ess'n will, muß es auch verdienen helf'n, Müßigänger kann ich nit brauch'n!“

„Versteht sich,“ kopfnickte der Nazi im alten unterwürfigen Tone, „ich will auch schaff'n.“

„Ob D' willst oder nit, daß ist mir gleichgiltig,“ meinte der Bauer. „Du mußt, das ist das Ganze. Ich hab' b'reits dem zweiten Knecht aufg'sagt, den mußt Du stellen.“

Der Nazi blickte seinen Vater betroffen an.

„Den zweiten Knecht?“ sagte er mit schlecht verhehltem Aerger. „Soll ich denn nit unter Dir stehen, der Blasi —“

„Bleibt der Oberknecht, wie er's nun schon ist bei mir seit zwanzig Jahr'n,“ bestätigte sein Vater kopfnickend.

„Aber bin ich doch —“

„Ein Gelbschnab'l, ganz recht, das bist trotz dem mächtigen Schnauzen, den Dir hast wach'n lass'n im Zuchthaus,“ begann der Alte loszuwettern. „Ich denk', Du verstehst mich, Musjeh!“

Der Nazi senkte gehorsam den Blick zu Boden, aber um seine Lippen zuckte es verrätherisch.

„Wie D' meinst, Vater.“

Der Waldhofbauer lehnte sich in seinen Sessel zurück.

„Was den Lohn anb'langt,“ sagte er in geschäftsmäßigem Tone, „halt' ich's mit Dir, wie mit jedem Ander'n.“

„Lohn? Aber Vater, ich bin doch —“

„Der zweit' Knecht,“ fiel ihm der Alte in's Wort, „und bekommst jährlich zwanzig Guldn'. Die kannst für Dich brauch'n meinetweg'n, für die Kleidung und Schuhwerk will ich Sorg' trag'n.“

Der Nazi wurde grün vor Aerger im Gesicht und die Galle stieg so mächtig in ihm auf, daß er sie gewaltsam herabschlucken mußte.

„Zwanzig Guldn' für das Jahr?“ brachte er endlich mühsam heraus, „damit soll ich auskommen am End'?“

„Das ist Dein' Sach',“ zuckte sein Vater gleichmüthig die Achseln. „Ich red' da nit weiter. Wenn Dir's nit g'fällt, so mußt halt schau'n, wo man Dir's besser macht, — ich hab' meiner Seel' nit dagegen. Wenn Du g'meint hast, Du könnt'st jetzt auf mei' Goldsucken herumreiten, daß sie alle mit'nander die Schwindsucht krieg'n, so hast Dich g'schnitt'n, mein' ich immer. Wie's Bett, so der Schlaf. Mach', daß Du's änderst, vor der Hand bist Du mein Knecht — verstand'n?“

Der Nazi hätte jetzt genug haben können, aber der Aerger raubte ihm die nüchterne Ueberlegung.

„Jetzt brauchst mich g'rad' noch um mein Erb' z' b'trüg'n“, fuhr er giftig heraus, „hernachen ist's g'scheh'n.“

Der Waldhofbauer wurde bleich vor Zorn im Gesicht.

„Nimm Dich nur in Acht, daß ich Dich nit hinaus-schmeiß' aus dem Gehöft wie ein' kranken Hund, ich könnt' Dich um Dein Erb' bringen, wenn ich wollt', denn daß Du's nur weißt, zu Marie Dichtmeß heirath' ich wieder!“

Der Nazi brachte es fertig, ein ungeheures Gerstaunen zu heucheln.

„Du heirath'st?“ fragte er nicht ohne eine leise

Beimischung von Spott. „Auf Deinen alten Tag noch? Wen denn? die Barbara vielleicht, die Dich immer so gern hat haben woll'n?“

Der Bauer ballte die Faust auf der Stuhllehne und warf seinem Sohne einen wüthenden Blick zu.

„Güt' Dein' Jung', Du Hallunt! Ich bin g'rad' noch so jung, wenn D's wiss'n willst, um all' Dein' Hoffnungen zu zerstör'n!“

Der Nazi zuckte die Achseln. Er hatte einen wunden Punkt bei seinem Vater gefunden und von diesem Augenblicke war seine furchtsame Scheu zum großen Theil geschwunden und er trat freier auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

**„Verbotener Weg!“** Diese Inschrift hemmt gar oft die Schritte des Wanderers, der, von der staubigen Straße ablenkend, sein Ziel auf kürzerem Wege zu erreichen hofft oder im Walde auf Seitenpfaden tiefer in die Waldesstille eindringen will. Ein Gutsbesitzer aus einem Dorfe bei Freiburg a. U. hatte sich indessen durch eine Warnungstafel, obgleich sie von der Königl. preussischen Forstverwaltung aufgestellt war, nicht schrecken lassen, hatte den „verbotenen“ Waldweg eingeschlagen und war dafür bestraft worden. Auf seinen Widerspruch wurde er jedoch vom Freiburger Schöffengericht freigesprochen mit der Begründung, daß nur in den Fällen 1 bis 5 des § 36 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 das unbefugte Betreten von Forstgrundstücken strafbar sei. Nach jenem Paragraphen ist es nur strafbar, mit Art, Sichel, Harke, Säge n. s. w. den öffentlichen Weg zu verlassen, unbefugt Holz zu lagern, zu bearbeiten zc., Einfriedigungen zu übersteigen, Forstculturen zu betreten, oder sich auf Schläge zu begeben, wo Holzauer zc. beschäftigt sind. Polizei-Verordnungen, welche auch, abgesehen von diesen Fällen, das Betreten erlaubter Wege verböten, seien unzulässig und die fisciatische wie private Waldverwaltung könne nur durch Einfriedigungen ihren Forst gegen Eintretende schützen. Es sei der Grundgedanke der Forstgesetzgebung zwar, den Wald zu schützen, aber sie wolle ihn nicht zum Gegenstande finanzieller Ausbeutung machen, sondern ihn als Stätte der Gesundheit und Erholung möglichst Jedem zugänglich erhalten; das sei von den Regierungs- wie von den Volksvertretern bei der Verathung des vielbesprochenen Gesetzes vom 1. April 1880 wiederholt ausgesprochen worden.

**„Eine vertrauenswerthe Bank.“** Im vorigen Jahre scheiterte an der Küste von Neu-Schottland der Dampfer „David Steinmann“, bei welcher Gelegenheit 124 Menschen ihren Tod in den Wellen des Atlantischen Oceans fanden. Unter diesen Opfern des Schiffbruchs befand sich auch ein Däne, Namens Peter Andreas Michelsen, welcher bei einer Bank in Copenhagen eine Summe von ca. 150000 Kronen und außerdem werthvolle Pretiosen deponirt hatte. Die Verwandten Michelsen's, die aus seinen Briefen von der Existenz dieses Depositums wußten, wollten dasselbe erheben, aber die Bank behauptete zum Erstaunen derselben, kein solches Depositum erhalten zu haben, überhaupt von einem Peter Andreas Michelsen nichts zu wissen. Der Verunglückte hatte natürlich den Depositenschein bei sich gehabt, so daß seine Verwandten keine gesetzliche Handhabe gegen die ehrenwerthe Bank hatten. Auf ihre Bitten nahm der dänische Consul in Halifax die Sache in die Hand. Er ließ eine minutiöse Untersuchung des Ortes, wo der Schiffbruch stattfand, ein, um den Depositenschein aufzufinden. Dieses ist ihm denn jetzt auch, nach großer Müheaufwendung, gelungen und das allerdings fast unleserliche Document ist zur großen Genugthuung der Erben vom Gericht anerkannt worden. Gegen die Bank wird von der Regierung Klage wegen Betrugs erhoben und darauf angetragen werden, ihr die Concession zum Weiterbetrieb ihrer Geschäfte zu versagen. Die Kosten, die für die Auffindung des Depositenscheines aufgewendet wurden, sollen sich übrigens auf ca. 30000 Kronen belaufen.

Wenn Fürst Bismarck einstmals das geflügelte Wort ergehen ließ: „Wein muß das Nationalgetränk der Deutschen werden, so hatte er sicher dabei die nachtheiligen Wirkungen des übermäßigen Biergenusses im Auge, die Vergewöhnung von Zeit und Kraft und die geistige Dummheit, welche derselbe nach sich zieht. Uebrigens steht einer größeren Verbreitung des Weines auch im Mittelstande der hohe Preis desselben entgegen, welcher aber vielfach nur künstlich hochgehalten wird. Wer gute Bezugsquellen hat, kann einen naturreinen und guten Wein zu so mäßigem Preise beziehen, daß er ihn sehr gut als Haupt- und Hausgetränk verwenden kann. In Folge der jüngsten besseren Weinjahre und in Folge ihres großen Bestandes an mittleren Weinen aus eigener Presserei, versendet die anerkannt renommirte Firma **Schmalgrund in Dettelbach (Bayern)** äußerst preiswerthe naturreine 8ler Weißweine à 50, 78er Weißweine à 65 und 80 Pf., feiner ital. Rothweine à 90 Pf. pr. Liter, welche sich durch angenehmen Geschmack, Kräftig- und Süffigkeit auszeichnen. Wir machen auf dieses durchaus reelle Nebenprodukt das consumirende Publikum aufmerksam, weil wir überzeugt sind, daß ein Versuch zur vollen Befriedigung des Bestellers ausfällt.

**(Man sei stets vorsichtig.)** Alle, welche an dickem Blut, und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Getreide-Markt.

Braunau, 23. Mai. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 60 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 50 Kr. Gerste 7 Fl. 60 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 90 Kr., 7 Fl. 70 Kr. Erbsen pro hl 1 Fl. 30 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 20 Kr. Butter pro kg 1 Fl. 2 Kr.

**Inserate.**

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an den früheren Kaufmann **Adolf Rauer** von hier noch eine rechtlich nachzuweisende Forderung haben, werden hiermit öffentlich aufgefordert, diese bis zum 10. Juni bei dem Unterzeichneten anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.  
Dittmannsdorf, den 22. Mai 1885.  
Der ger. Pfleger der Rauer'schen Masse **Kupfermann.**

**10 Mark Belohnung**

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir die Person, welche am 20. Mai an meine Haustür einen Zettel mit verleumdenden und beleidigenden Redensarten geheftet hat, so namhaft macht, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.  
**Karl Pohl,**  
Hermisdorf, Lampen-Controleur.

Wenn die Wittfrau **Reinert** ihre Sachen binnen 14 Tagen bei mir nicht abholt, betrachte ich dieselben als mein Eigentum.  
**Hommel** in Neupendorf.

Für einen Rentier, der etwas Landwirtschaft betreiben will, bietet sich als Ruheflücht eine angenehme **Ackerbürgerwirtschaft**

zum Kauf dar; auch für einen jungen Landwirth passend, der sich die Wirtschaft vergrößern und ein angenehmes Leben dabei führen will. Näheres unter **A. Z. 3. Colberg i. Schl.**

Mit wenig Anzahlung ein gut gebautes

**Haus** mit Baden und Hinterhaus, in guter Lage, preiswerth zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

**Ein Haus**

in Neupendorf, in bestem Zustande, zu jedem Geschäft sich eignend, ist unter günstigen Bedingungen bei wenig Anzahlung bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Tapezierer Pflieger** in Waldenburg.

**Schmiede-Verkauf.**

Ich bin Willens, meine Schmiede mit vorzüglicher Rundschaft, in schöner Lage, direct an der Straße, wegen Uebnahme einer Wirtschaft mit sämmtlichem Werkzeug baldigst zu verkaufen. Kaufpreis 2600 Thaler. Das Nähere bei mir selbst.  
**Greulich,** Schmiedemeister in Ober-Leutmannsdorf.

**Weine**

garantirt naturrein, 8ler Weiss- à 50, 78er Weiss- à 65 und 80 Pf., ital. Rothwein à 85 Pf. per Lt. in 35 Lt.-Fässern gegen Nachnahme. H. rhein. Champagner à Mk. 1.85, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga à Mk. 1.80 per Flasche.  
**J. Schmalgrund, Dettelbach (Bayern).**

**Silber-Lachs**

(Marenen), auf's Beste marinirt, versende das Postfaß oder Dose zu ca. 10 Pfund für 6 Mark franco Postnachnahme (größte Delikatesse in Fischen).  
**P. Brotzen,**  
Croeslin, R.-B. Stralsund.

**Welches ist die gesündeste, billigste u. beste Nahrung für kleine Kinder,**

welche nicht an der Mutterbrust ernährt werden können? Es ist dies das von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene **präp. Hafermehl.**

Dasselbe ist reich an muskel- und knochenbildenden Bestandtheilen, leicht verdaulich und daher jeder anderen Nahrung bedeutend vorzuziehen. Wegen seiner kraftverleibenden Wirkung auch allen Kranken und Reconvalescenten zu empfehlen. Zu 1/2-Pfund-Packeten à 30 Pf. allein echt zu haben bei **Falkenberg & Raschkow,** Droguen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

**6000 Mark** sind zur 1. Stelle per 1. Juli oder 1. October zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Öffentliche Prüfung der Handwerker-Fortbildungsschule.**

Die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen der Handwerker-Fortbildungsschule findet

**Donnerstag den 28. Mai c.,**  
**Abends von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr,**

im Bürgerjaale des Rathhauses wie folgt statt:  
Von 6 1/2-7 1/2 Uhr die Klassen der Herren Lehrer **Herrmann u. Scholz,**  
" 7 1/2-8 1/2 " " " " " " " **Klette und Böer,**  
" 8 1/2-9 1/2 " " " " " " " **Rösner u. Rosemann.**  
Die Herren Lehrmeister, sowie alle Freunde der Anstalt werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Waldenburg, den 16. Mai 1885.

**Das Curatorium der Handwerker-Fortbildungsschule.**  
**Bernhardt.**

Auf Grund des Ortsstatuts für die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule machen wir hierdurch bekannt, daß die Aufnahme neuer Lehrlinge in die Handwerker-Fortbildungsschule

**Sonntag den 31. Mai c.**

stattfindet und daß die Neuaufzunehmenden sich an diesem Tage Nachmittags 1 Uhr im evangelischen Knabenschul-Gebäude in dem Klassenlokale unseres Hauptlehrers Herrn **Rosemann** zu melden haben.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir in Erinnerung, daß die Lehrlinge aller hiesig betriebenen Handwerke und Fabriken, sofern sie das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, verpflichtet sind, die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule regelmäßig zu besuchen. Sogenannte Arbeits- oder Laufburschen, sowie die nur auf Probe angenommenen Lehrlinge sind eben alles zum Besuch der Schule verpflichtet.  
Waldenburg, den 16. Mai 1885.

**Das Curatorium der Handwerker-Fortbildungsschule.**  
**Bernhardt.**

**See-u. Soolbad COLBERG.**

Eisenbahnstation: Badefrequenz 1883: 6256; 1884: 6868 Gä. Ne: Canalisation und Wasserleitung.

**Warnung vor Täuschung!**

Da ich in Erfahrung gebracht, daß meine Concurrenten die von mir erfundene **Zeidelit-Dachpappe, Chloritcement** und **Phonolithack** nachzumachen und in den Handel zu bringen suchen, so sehe ich mich veranlaßt, das geehrte Publikum vor Täuschung zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, daß obige Dachmaterialien von mir erfunden und theilweise patentirt sind. Nur die mit meiner Firma versehenen Rollen und Fässer sind echt.  
**Weisstein,** den 10. Mai 1885.

**C. Richard, in Firma: Emilienhütte.**

**Pulsometer,**  
als einfachste, billigste und zuverlässigste Dampfmaschinen, empfiehlt zu Bez. u. Entwässerungen unter Garantie u. hält Lager davon  
**Fr. Loegel,**  
Breslau, Brüder-Strasse 4.



Einem geehrten Publikum Waldenburg's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in den nächsten Tagen von Breslau auf 6-7 Tage mit meinem Verkaufs-Lager von

**Zauber-Apparaten,**  
Beyer- und Scherz-Artikeln, Zauberflöten, Taschen-Wunder-Mikroskop, Wunderkreisel u. s. w. hier eintreffe und dieselben zum Einkauf seltener und schönster Unterhaltungsstücke in Gesellschaften ganz besonders empfehle.  
Näheres folgende Annoncen und Zettel.  
**A. Nolte.**  
Verkaufs-Lokal: Gartenstraße 26, in dem kleinen Saale des Loesner'schen Hauses, schrägüber von der Expedition d. Bl. Eröffnung: nächsten Sonnabend, laut Annonce d. Bl.

**Zur Pflege von Mund und Zähnen,**

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistierung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

**Aromatische Zahnpasta**

aus der Königl. Bayerischen Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich** zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren **Falkenberg & Raschkow,** Freiburger Strasse.

**A. Kirsten's Wanzen-Linikur,**

langbewährt, vertilgt sicher u. schnell Wanzen mit Brut. Flasche à 50 Pf. empfiehlt **Friedr. Pohl's** Nachfolger in Waldenburg.

**Flündern,**

sofort nach dem Fange geräuchert, versende die Postliste 22-30 Stück garantirt zu 3,50 Mk. franco Postnachnahme. **P. Brotzen,** Croeslin a/Dise, R.-B. Stralsund.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. befeitigen. **M. C. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 82.

**1800 Mk.** sind bald oder sofort hanni zur 1. Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu vergeben. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Gebrannten, rein schmeckenden

**Caffee,**  
pro Pfund 70 Pfg.,  
offerirt  
**F. Cohn.**

**Bester Honig-Zucker-Syrup**  
pr. Pfd. 20 Pfg., bei  
**Otto Kuttig** in Weisstein.

Kein Surrogat!

**Karlsbader Kaffee**  
Haupt-Depôt:  
**Max Thürmer,**  
Dresden.  
gebrannt in Bohnen, verpackt in 1 Pfd., 1/2 und 1/4 Pfd.-Blechdosen.  
No. 3 à Pfd. M. 1,60  
No. 2 à Pfd. M. 1,80  
No. 1 à Pfd. M. 2,-  
Verkaufs-Stellen  
Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen Deutschlands.  
Schutzmarke. in allen feineren  
In Waldenburg bei Herrn **C. E. Obst,** in Gottesberg bei Herrn **P. Scholz,** Firma **W. Hübner.**



**Delikatesz-Heringe!**

Heringe vom jetzigen Fange sofort marinirt, empfehle als besondere Delikatesse, das ca. 10-Pfund-Faß zu 4 Mark franco Postnachnahme.  
**P. Brotzen,** Croeslin a/Dise, Reg.-Bez. Stralsund.

**Glas-Gläser**

für die Herren Gastwirth am billigsten bei  
**Hermann Gerlach.**

**Spizwegerich-Caramellen,**

berühmt wegen ihrer wunderbaren Wirkung bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit etc. Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bisher unaufgeklärte Geheimniß in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben. Die **Spizwegerich-Caramellen,** welche schon Tausenden von leidenden Menschen Hilfe gebracht haben, sind allein ächt zu haben in Cartons von 1/4 Pfd. Inhalt 30 Pf. bei **Falkenberg & Raschkow,** Droguen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

**Nur Hohstraße 9!**

kauft man am billigsten und besten Damengamaschen u. Promenadenschuhe in Zeug und Leder, Kinderstrohüte und Schuhe, Kleidungsstücke, neu und alt, Sitselfeln, gute Uhren, verschiedene Möbel, Betten u. dergl. bei **Dirich.**  
Das werden auch dergl. Sachen gekauft

**Ein kupferner Kessel,** gebraucht, ca. 100 Ltr. enthaltend, zu kaufen gesucht von **A. Koehler,** Gottesberg.

**Erfolg garantirt!**

**Palm's überseeisches Pulver** ist das vorzüglichste Mittel gegen alle lästigen und schädlichen Insekten und empfiehlt sich vorzugsweise zur Reinigung der Wohnräume, Stallungen, Gärten, daher für Jedermann unentbehrlich. In Waldenburg nur allein echt zu haben bei **Rob. Bock.**

**Ein Korbmacher-Geselle** findet dauernde Arbeit bei **Karl Weiss,** Korbmachermeister in Wüstegiersdorf.

**Ein möblirtes Zimmer,** vornheraus, ist zum 1. Juni zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG. WECKER  
Eigene Fabrik  
SOLID!  
Versandt gegen Nachnahme  
Nürnberg  
Gustav Speckhart, Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG.  
Preisocourant gratis. Franco.



**Ein wahrer Schatz**

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Sandmandel-Kleie**

besitzt jede Hautübel als Mitesser, Finnes, Sommersprossen, Hitzblatter etc.  
enönheit ist eine Zierde  
Prenn's

Büchse 60 Pf. und 1 Mk. bei **R. Bock** und **Paul Schieritz** in Waldenburg.

**Einige hundert Stück gute gez. Bierkuffen** hat abzulassen **H. Kügler.**

**D. Schumacher's Heilmethode**

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, brieflich alle Arten (auch die schwersten und vorwiegendsten Fälle) von Haut- u. Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbsterfundener, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift, speziell Flechten, Wunden, Geschwüre,  
**Schwächezustände,**  
Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den vollen Erfolg der Cure leiste Garantie.  
Meine **Heilmethode** reich illust. Auflage versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert 70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich dieselbe anzuschaffen.  
**D. Schumacher,**  
Hannover, Schillerstrasse.

**Ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen kann sich bald melden bei **H. Rolke,** Uhrmacher in Waldenburg.

**Ein herrschaftliches Quartier** zu vermieten bei **H. Kügler,** Rathhausplatz.

**Ein großer Laden**

im Neubau mit Wohnung ist per October oder eher zu vermieten. Näh. bei **I. Ientsch,** Freiburgerstr. 19.

**Bäderstraße 2** ist eine möblirte Stube bald oder später zu vermieten.

Im von **Chappuis'schen** Hause sind vom 1. Juni ab drei möblirte Zimmer (das eine ev. auch unmöblirt) an einzelne Herren oder Damen zu vermieten.

**Stube und Küche oder Stube und Alkove**

wird per 1. Juli gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.